

Julia Gollub und Volker Meyer-Guckel

## Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?

Online-Studienselbsttests als „Orientierungs- und Entscheidungshelfer“



*Schnell und bequem (online) einen Studienselbsttest absolvieren und das passende Studienangebot finden? Wohl kaum: Der Vergleich von sechs Selbsttests offenbart einige Schwachstellen und einen „Übergangsberater“ an Schulen und Hochschulen können die Tests nicht ersetzen.*

*Foto: Dieter Schütz/pixelio*

**Vor wenigen Wochen begann das neue Hochschulsesemester und den Vorausberechnungen zufolge strömten auch in diesem Jahr mehr als eine halbe Million Studienanfänger die Hörsäle deutscher Universitäten und Fachhochschulen. Dies bedeutet, dass sich wieder mehr als 500.000 Schüler für einen bestimmten Studiengang und Studienort entschieden haben. Angesichts einer stetig steigenden Zahl und Vielfalt an Studiengängen – laut der Hochschulrektorenkonferenz waren es im vergangenen Wintersemester 7.477 Bachelorstudiengänge (HRK 2014) – ist dies oftmals keine leichte Entscheidung. Eine Orientierungshilfe, um sich im Studienschungel besser zurechtfinden zu können, sollen Online-Studienselbsttests bieten, die von diversen Anbietern kostenlos zur Verfügung gestellt werden und an einigen Hochschulen mittlerweile sogar verpflichtend sind.**

Schon 2004 hat der Wissenschaftsrat (WR) angesichts der „neuen Unübersichtlichkeit“ der Studienangebote „geeignete Beratungs- und Informationsinstrumente“ gefordert (WR 2014). Interessant ist, dass der WR an keiner Stelle der Empfehlung technischer Lösungen das Wort redet, sondern vor allem auf Kooperationsstrukturen professionalisierter Berater in Schulen und Hochschulen setzt. Während letzteres in unserer Bildungslandschaft noch immer ein Desiderat darstellt, werden stattdessen inzwischen zahlreiche Online-Tests von Hochschulen oder einzelnen Fachbereichen als Orientierungs- und Beratungsinstrument angeboten – weitere sind in der Entwicklung. So werden allein im Bund-Länder Programm „Qualitätspakt Lehre“ über 30 Assessment oder Self-Assessment-Tests gefördert und auch beim Förderprogramm „Innovative Studieneingangsphase“ des Stifterverbands und der Heinz Nixdorf Stiftung hatte jeder fünfte Antrag die Entwicklung solcher Selbst- oder Orientierungstests für Studieninteressierte zum Gegenstand. Es fließen also an vielen Orten viel Geld und Expertise in diese (neuen) Instrumente, in der Erwartung, für die schwierige Phase der Studienentscheidung und -vorbereitung ressourceneffizient aussagekräftige und differenzierte Beratungs-Informationen zu liefern.

Doch welche Informationen liefern diese Tests eigentlich, wie valide sind diese, wie ist die Qualität der Rückmeldungen und wie geht man am besten damit um? Folgende sechs Selbsttests wurden betrachtet: der Online-Interessentest zur Studienfachwahl der Universität Würzburg, der Studium-Interessentest von HRK und Zeit Online, der Online-Studienwahltest von Studieren-Stu-

dium.com, das Orientierungs-SelfAssessment der RWTH Aachen, der StudiFinder der Hochschulen NRW und der Orientierungstest der Hochschulen Baden-Württemberg. In der Regel prüfen die Testverfahren die Neigungen und Interessen der Studieninteressierten und gleichen sie mit dem jeweiligen Angebot an Studiengängen ab. Bezüglich der zu erwartenden Testergebnisse üben die Anbieter wenig Zurückhaltung. So versprechen sie einen einfachen Weg „zur Entscheidung fürs richtige Studienfach“ (RWTH Aachen) und Antworten auf die Fragen „wie sehr [die Testperson] für die unterschiedlichen Studienrichtungen geeignet“ ist (Studieren-Studium) und was ihr auf „Dauer Spaß machen und sie zufriedenstellen könnte“ (Hochschulen NRW). In jedem Fall, „lernt sich [der Studieninteressent] besser kennen“, so die Aussage (RWTH Aachen).

### **Handhabung, Aufbau und Ergebnisse der Online-Selbsttests**

Positiv fiel gleich zu Beginn die einfache Handhabung aller Selbsttests auf. Nach einer unkomplizierten Registrierung starteten die Tests und zu jeder Zeit leiteten ausführliche Erklärungen durch die einzelnen Aufgaben. Bei der weiteren Bearbeitung wurde schnell klar, dass die ausgewählten Selbsttests trotz der scheinbar beträchtlichen Anstrengungen seitens der Anbieter einen möglichst individuellen Namen zu wählen – die Bezeichnungen reichen von Online-Interessentest, Studium-Interessentest, Online-Studienwahltest zu Orientierungs-SelfAssessment und StudiFinder – dennoch große Ähnlichkeiten aufweisen.

So beinhalten alle sechs Tests ein Modul, bei dem die Interessen der Testperson mithilfe eines Fragenkatalogs ermittelt werden. Bei genauerer Betrachtung der Fragenkataloge, stellt man fest, dass sich die Fragen nicht nur inhaltlich stark gleichen sondern oftmals einen nahezu identischen Wortlaut aufweisen. Um zwei Beispiele zu nennen: In den Tests der RWTH Aachen und der Hochschulen Baden-Württemberg wird die Testperson jeweils um eine Einschätzung gebeten, wie interessant ihrer Meinung nach die Überprüfung der „Strömungseigenschaften [von Modellen] im Windkanal“ ist. Gleichermaßen fragen die Tests der Universität Würzburg und der RWTH Aachen, wie gerne der Studieninteressent „Materialien/Objekte nach ästhetischen Gesichtspunkten gestalten/aussuchen“ würde (was darunter konkret zu verstehen ist, bleibt dahingestellt).

Grundsätzlich lassen sich die betrachteten Tests grob in zwei Kategorien unterteilen: zum einen solche, die ausschließlich die Interessen der Testperson abfragen (zum Beispiel die Tests der HRK und der Universität Würzburg) und zum anderen jene, die zusätzlich mithilfe von klassischen Aufgaben zum sprachlichen, rechnerischen, sowie zum bildhaften und räumlichen Denken die Fähigkeiten des Studieninteressenten prüfen (zum Beispiel die Tests der RWTH Aachen, der Hochschulen NRW und Baden-Württemberg und von Studieren-Studium). Diese Unterscheidung schlägt sich insbesondere in der benötigten Bearbeitungszeit nieder. Während erstere bereits nach 10-15 Minuten Ergebnisse liefern, verlangen letztere der Testperson weitaus mehr Geduld ab, da diese erst nach ein bis zweieinhalb Stunden Empfehlungen ausgeben (Spitzenreiter ist hier mit Abstand der Test der Hochschulen NRW). Ob sich angesichts der jeweiligen Rückmeldung das Mehr an investierter Zeit gelohnt hat, dazu später mehr.

Welche Ergebnisse liefern die Selbsttests und wie kommen diese zu Stande? Auch hier fallen zunächst die Ähnlichkeiten ins Auge: Obwohl die jeweiligen Tests laut der Impresen der Anbieter individuell entwickelt und kontinuierlich verbessert wurden, basiert der Großteil auf dem gleichen organisationspsychologischen Modell (RIASEC-Modell). Das Ergebnis, welches in den meisten Fällen eine unterschiedlich lange Liste an vermeintlich passenden Studiengängen ist (der Test der Hochschulen Baden-Württemberg schlägt zusätzlich passende Berufe vor), kommt zu Stande, indem zunächst auf Basis der Interessenfragen ein Interessenprofil der Testperson erstellt wird. Das Interessenprofil bildet ab, wie ausgeprägt die Interessen des Studieninteres-

” **In der Regel prüfen die Testverfahren die Neigungen und Interessen der Studieninteressierten und gleichen sie mit dem jeweiligen Angebot an Studiengängen ab. Bezüglich der zu erwartenden Testergebnisse üben die Anbieter wenig Zurückhaltung.**

#### **Literatur:**

HRK, Hochschulrektorenkonferenz, Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland – Studiengänge, Studierende, Absolventen – Wintersemester 2013/2014, 2014, [http://www.hrk.de/uploads/media/HRK\\_Statistik\\_WiSe\\_2013\\_14\\_mit\\_Cover\\_01.pdf](http://www.hrk.de/uploads/media/HRK_Statistik_WiSe_2013_14_mit_Cover_01.pdf)

Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Reform des Hochschulzugangs, Köln, S. 33, 2014.



Julia Gollub ist beim Stifterverband als Programmmanagerin in der Abteilung Programm & Förderung tätig.



Dr. Volker Meyer-Guckel ist stellvertretender Generalsekretär und Mitglied der Geschäftsleitung des Stifterverbandes. Er leitet den Bereich Programm und Förderung.

Fotos: BusseiusReinicke/Stifterverband

senten in den folgenden sechs Interessenbereichen sind: praktisch-technisch, intellektuell-forschend, künstlerisch-sprachlich, sozial, wirtschaftlich-unternehmerisch und systematisierend-verwaltend (in den betrachteten Tests weichen die Bezeichnungen geringfügig voneinander ab). Diese Interessenbereiche sind wiederum dem jeweiligen Angebot an Studiengängen zugeordnet, sodass das Interessenprofil der Testperson mit den verschiedenen Studiengängen abgeglichen werden kann. Bei den Selbsttests, die auch die Fähigkeiten des Studieninteressenten prüfen, wird zudem ein Fähigkeitsprofil erstellt. Den Studiengängen sind somit zusätzlich zu den Interessenfeldern benötigte Kompetenzen zugeordnet, sodass ein Abgleich der Interessen so wie auch der Neigungen der Testperson mit dem Studienangebot erfolgen kann.

Grundsätzlich lässt sich beobachten, dass die Problematik des Zusammenbringens der Interessen- und Fähigkeitsprofile (und somit der einzelnen Testbestandteile) offenbar allgemeinerer Natur ist. Hier erscheint es zwingend notwendig, die Konzeption der Selbsttests zu überarbeiten und auch die Zuordnung und Gewichtung der einzelnen Fragen und Interessenbereiche zu den jeweiligen Studiengängen einer erneuten kritischen Prüfung zu unterziehen. Denn was nützt es umfassende Fragenkataloge in Interessenbereiche zu gliedern, wenn diese Interessenbereiche – wie im Fall der RWTH Aachen – anschließend wieder fast allen Studiengängen zugeordnet werden? Angesichts der Tatsache, dass alle Tests dieser Problematik unterliegen und größtenteils ohnehin auf dem gleichen theoretischen Modell basieren, könnte hier auch eine Zusammenarbeit der Anbieter sinnvoll sein.

### Was lange währt wird endlich gut?

Eine weitere überraschende Erkenntnis der Selbsttests war, dass die längeren Tests nicht zwingend die besseren und plausibleren Ergebnisse lieferten. Insbesondere aufgrund der angesprochenen Problematik des bis dato ungenügenden Abgleichs zwischen Interessen, Fähigkeiten und Studienempfehlungen, standen bei einigen Tests die Bearbeitungszeit und Testergebnis in keinerlei angemessenem Verhältnis (besonders bei den Tests der Hochschulen NRW und Studierenden-Studium, die jeweils 150 Minuten und 130 Minuten Bearbeitungszeit erforderten). Generell galt, dass die Ergebnisse zu den Stärken und Schwächen der Testpersonen bei allen Tests, egal ob sie 15 oder 150 Minuten dauerten, weitestgehend übereinstimmten, was sich im erstellten Interessenprofil der Tester widerspiegelte. Die Abweichungen begannen wie beschrieben bei den daraus ermittelten Studiengangs-Empfehlungen.

### Der einfache Weg zum richtigen Studienfach?

Nach stundenlangem Bearbeiten von Interessen- und Fähigkeitstests, seitenlangen Auswertungen und langen Listen an Studiengangsempfehlungen (teilweise über 100!) stellten wir uns abschließend die Frage, ob die sechs Online-Selbsttests den formulierten Versprechungen gerecht werden konnten. Hatten sich unsere Testpersonen durch die Teilnahme an den Assessments „besser kennengelernt“ (RWTH Aachen)? Haben die Auswertungen Aufschluss darüber gegeben, wie sehr sie für die „unterschiedlichen Studienrichtungen geeignet“ sind (Studieren-Studium)? Und waren die Ergebnisse so, dass die vorgeschlagenen Fächer den Testpersonen „auf Dauer Spaß machen“ könnten? Kurz zusammengefasst: welchen Mehrwert stifteten die Online-Selbsttests?

Das Resümee der Testpersonen fiel in einem Punkt eindeutig aus: So waren sich alle einig, dass die Tests – insofern gut konzipiert – durchaus ein guter erster Ansatzpunkt zur Studienorientierung sein können, da sie eine Befassung mit und Reflexion von den eigenen Interessen und Stärken ermöglichen. Ob sich die Getesteten durch die Teilnahme „besser kennenlernen“, bleibt dahingestellt, da die Erstellung des Interessenprofils auf der Selbsteinschätzung der Testperson

„ Grundsätzlich lässt sich beobachten, dass die Problematik des Zusammenbringens der Interessen- und Fähigkeitsprofile (und somit der einzelnen Testbestandteile) offenbar allgemeinerer Natur ist. Hier erscheint es zwingend notwendig, die Konzeption der Selbsttests zu überarbeiten.“

basiert, aber zumindest wird ihnen deutlich vor Augen geführt, in welchen Bereichen sie ihre eigenen Interessen verorten. Auch stimmten die Testpersonen überein, dass die Orientierungstests lediglich ein erster Schritt auf dem Weg zum „richtigen“ Studienfach sein können und in keinem Fall die intensive Informationssuche oder persönliche Studienberatung ersetzen (hierzu muss angemerkt werden, dass dies auch nicht die Intention der allgemeinen Orientierungstests ist).

Das Fazit der Getesteten zu den konkreten Studienfeld- und Studiengangsempfehlungen war gemischter. Die Testpersonen, die von vorneherein mit klaren Interessen und einer eindeutigen fachlichen Neigung in die Assessments gestartet waren, bestätigten, dass die Mehrzahl der Ergebnisse ihren persönlichen Interessen entspreche. Die Getesteten, mit einem sehr breiten Interessenfeld hingegen, sahen sich häufig mit Studiengangsvorschlägen konfrontiert, die nicht nur den persönlichen Interessen, sondern auch oftmals dem ermittelten Interessenprofil widersprachen. Dass jemand ohne mathematische Begabung und technisches Interesse mit dem Studienfach Rohstoffingenieurwesen auf Dauer zufrieden sein wird, erscheint höchst zweifelhaft. Somit scheint es stark vom Einzelnen und dessen persönlichen Interessen abzuhängen, ob die Tests mehr Klarheit oder Verwirrung stiften. Angesichts der erklärten Zielgruppe der allgemeinen Selbsttests, nämlich vor allem bis dato unentschlossene Studieninteressenten, ist diese Erkenntnis allerdings prekär.

Zusätzlich ist deutlich geworden, dass es den Anbietern der sechs betrachteten Selbsttests bisweilen unzureichend gelingt, die einzelnen Testbestandteile in einer Art und Weise miteinander zusammenzuführen, dass ein sinnvoller Abgleich zwischen den Interessen und Kompetenzen der getesteten Person ermöglicht wird. Insbesondere bei Personen ohne klare fachliche Neigung führten eine eigensinnige Zuordnung von Interessen und Fähigkeiten sowie eine übermäßige Gewichtung einzelner Fragen häufig zu exotischen und kuriosen Vorschlägen. Diese wiederum frustrieren die Testperson, da das Gefühl entsteht, dass die eigenen geäußerten Interessen übergangen werden und die nicht unbeträchtliche Zeit umsonst investiert wurde. Es erscheint daher notwendig, die Tests in Bezug auf diese konzeptionellen Schwächen zu überarbeiten. Vor dem Hintergrund, dass alle sechs Tests diese Problematik aufwiesen, erscheint hier eine zentralisiertere Befassung mit diesen Schwachpunkten durchaus sinnvoll.

### Fazit

Die gegenwärtig verfügbaren Tests liefern kaum mehr als einen Kommunikationsanlass, auf den persönliche Beratungsgespräche zwingend folgen müssen. Sie sind also weder preisgünstiger Ersatz für solche Serviceangebote, noch können sie in der Vorbereitung auf das Studium eine wirklich signifikante Rolle spielen. Wer also insgeheim hofft, durch technische Lösungen Beratungspersonal einsparen zu können, hofft vergebens. Im Gegenteil: gebraucht wird das, was der Wissenschaftsrat vor zehn Jahren wirklich gefordert hat: mehr „Übergangsberater“ an Schulen und Hochschulen, die in kooperative Strukturen ihr Tätigkeitsspektrum zu einer eigenständigen Profession innerhalb unserer Bildungsinstitutionen weiterentwickeln. Am Ende stellt sich im Zusammenhang mit den Online-Tests neben der Qualitätsfrage auch die Ressourcenfrage. Die Frage nämlich, ob so viele Hochschulen oder Fachbereiche, die im Augenblick an Testentwicklungen arbeiten, dazu finanziell und vor allem auch wissenschaftlich eigentlich in der Lage sind. Statt an vielen Orten das Test-Rad ohne ausreichende wissenschaftliche Expertise neu zu erfinden, sollte man also über eine zentralisierte Lösung nachdenken, die am Ende valider, differenzierter und obendrein kostengünstiger zu betreiben wäre. Ideal wäre ein zentrales, modular und sequentiell aufgebautes Portal, das Orientierung schafft, Eignung valide prüft und zugleich den Kontakt mit den Studierendenberatungsstellen herstellt.

» **Insbesondere bei Personen ohne klare fachliche Neigung führten eine eigensinnige Zuordnung von Interessen und Fähigkeiten sowie eine übermäßige Gewichtung einzelner Fragen häufig zu exotischen und kuriosen Vorschlägen. Diese wiederum frustrieren die Testperson, da das Gefühl entsteht, dass die eigenen geäußerten Interessen übergangen werden und die nicht unbeträchtliche Zeit umsonst investiert wurde.**

### Kontakt:

Dr. Volker Meyer-Guckel  
Stellv. Generalsekretär  
Mitglied der Geschäftsleitung  
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft  
Hauptstadtbüro  
Pariser Platz 6  
10117 Berlin  
Tel.: +49 30 322 982 500  
Fax. +49 30 322 982 515  
E-Mail: volker.guckel@stifterverband.de  
www.stifterverband.de